Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Sonntags-Ausgabe

115. Jahrgang

Bezugspreis: für Leipzig und Vororte zweimal täglich ins Haus gebracht, Sonntags als Morgenausgabe monatl. M. 10.—, vierteljährl. M. 30.—; für Abholer monatl. M. 9.50, Morgen-Ausgabe allein M. 7.50 monatlich, Abend-Ausgabe allein M. 3.— monatlich. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht monatlich M. 10.—, vierteljährlich M. 30.—; durch die Post innerhalb Deutschlands, frei ins Haus geliefert, Gesamt-Ausgabe monatlich M. 9.—, vierteljährlich M. 27.—. Auslandsversand: monatlich M. 10.— und Drucksachen-Porto. Einzelnummern: Morgen-Ausgabe 30 Pf., Abend-Ausgabe 20 Pf., Sonntags-Ausgabe 40 Pf.

Das Leipziger Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates und des Polizeiamts der Stadt Leipzig, des Amtsgerichts Leipzig, sowie verschiedener anderer Behörden.

Anzeigenpreis: für Gr.-Leipzig u. Umgeb. die einspalt. Nonpareillezeile M. 1.75, von auswärts M. 2.25; Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Nonpareillezeile M. 3.50, v. ausw. M. 5.—; kleine Anzeigen die Nonpareillezeile M. 1.40, von auswärts M. 1.50, Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften im Preise erhöht. Platz- und Datenvorschrift ohne Verbindlichkeit. Beilagenpreise für die Gesamtauflage Mk. 12.— netto, für Teilauflage Mk. 15.— netto pro Mille, Postauflage Postgebühr extra. Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. Verlag Dr. Reinhold & Co., Leipzig.

Nr. 137 — Sonntag, den 20. März — 1921

Deutschlands Schicksalstag

Auf der Abstimmungsfahrt nach Oberschlesien

Von
Hans Walther Gerlach.

Rosenberg (O.-S.), den 18. März 1921.

Zunächst zur Orientierung: Es gibt in Oberschlesien nicht Deutsche und Polen, sondern nur: „Heimattreue" und „Jeszcze"-Leute. Die Deutschen kämpfen um ihre Heimat, und der Kampfruf der polnischen Wähler: „Noch ist Polen nicht verloren" („Jeszcze Polska nie zginela") zeigt, daß ihnen Oberschlesien nur ein Rettungsmittel für das ruinierte Großpolen ist. Man ist erstaunt zu sehen, wie klar sich die Dinge hier nach diesen Gesichtspunkten scheiden, und es ist deshalb kein Zufall, daß auch unter den Einheimischen in den letzten Wochen die Deutsche Partei stark gewachsen ist.

Ueberwältigend ist übrigens der Eindruck, den der Riesenzustrom der Abstimmungsberechtigten aus dem Reiche hier macht. Es ist eine Riesenleistung, die das wirtschaftlich wiedererstarkende Deutschland da geschaffen hat. Alles wickelt sich reibungslos ab. Nicht nur auf den großen Strecken der Sonderzuglinie klappt alles, auch die kleinste Seitenlinie und der Abbringeverkehr auf die Dörfer mit Auto und Wagen ist bis ins kleinste durchorganisiert.

So bleibt die Stimmung stets auf der Höhe. Am Mittwoch abend ging der dritte Sonderzug der Abstimmungsberechtigten von Leipzig ab. Mit ihm fuhr der 92 Jahre alte Reichsgerichtsrat Baer, unser Leipziger Abstimmungsveteran. In Wurzen begrüßten uns Tausende von Schulkindern. Selbst die Dächer in der Nachbarschaft des Bahnhofs waren von jubelnd Grüßenden besetzt. In Oschatz und Riesa fließen neue Scharen Abstimmungsberechtigter zu uns und der Zug wuchs ins Riesenhafte. Etwas verspätet trafen wir in Dresden ein. In den Wartesälen war für uns gedeckt, und in wenigen Minuten waren, dank einer vorzüglichen Organisation, die Scharen verpflegt, und gut verpflegt. Tausende standen dichtgedrängt in der Bahnhofshalle und begrüßten uns, und lange noch können an der Bahnstrecke entlang die Glück- und Abschiedsrufe, als der Zug wieder ins Dunkel der Nacht hinausglitt. Bautzen, Görlitz kamen, überall Menschenmengen mitten in der Nacht, Verpflegung und Sängerchöre, Jubel und Begeisterung. Ich hatte noch nicht gewußt, daß das „Deutschland, Deutschland über alles" mächtig und heilig wie ein Choral klingen kann, wenn es mitten in der Nacht von Menschen gesungen wird, die ihren Brüdern in Deutschlands tiefster Not Wünsche mitgeben, die uns allen am Herzen liegen. Die ganze Stimmung im Lande ist so ursprünglich, so überzeugt, so aus dem Innern heraus, daß auf den ganzen Zug die Begeisterung überfließt. Und alle die anderen, die wir unterwegs treffen, von Hamburg, Stettin, von Essen, sie alle bringen die gleiche Stimmung mit. Es ist eine große Heerfahrt des deutschen Gedankens, die wir da erleben, und je mehr wir Freunde aus allen Ecken des Reiches treffen, desto mehr wächst die Gewißheit: Endlich ist einmal ein Gedanke da, in dem wir einig sind und wir uns nun als eins fühlen: als Deutsche. Hirschberg kam, das Riesengebirge blieb im Dunkel, im ersten Morgendämmer glitten die Schatten des Waldenburger Berglands vorbei und die aufglühende Morgensonne zeigte uns in den Glatzer Bergen die Pracht schlesischen Landes. Und dann glitten wir hinein über die weiten Felder, mit den Kuppenreihen am Horizont, nach Neisse hin, und in lachender Sonne lag vor uns die schlesische Heimat. In Camenz hatte man unseren Zug des Schmuckes beraubt, aber jeder Bauer auf dem Felde, jedes Kind auf der Straße grüßte ihn jubelnd mit Winken und Zuruf. Und die Dörfer glitten vorüber und die Kirchen, und dann kam der ewiggrüne oberschlesische Wald. Eilend glitt der Zug durch ihn hin. Plötzlich ein Ruck, ein Halten, eine französische Wache am Weg: Comprachtschütz. Wir waren im Abstimmungsgebiet. Frauen weinten, und als wir sie beruhigten, sagten sie, sie hätten keine Angst, sie weinten nur weil sie in der Heimat seien, um die sie sich so sehr gesorgt.

Die Kontrolle des Gepäcks und der Pässe ging schnell vor sich. Den Franzosen schien die ganze Sache peinlich genug zu sein und sie gaben sich alle Mühe, sie schnell und glatt zu erledigen. Von unseren Leuten sprach niemand ein Wort. Dann glitten wir wieder hinein ins sonnige Land und aus mancher Dachluke wurde schnell mit einer deutschen Fahne uns ein Gruß gewinkt.

Oppeln! Eine Völkerwanderung. Die Straßen gefüllt mit Fremden, wie Leipzig zur Messe. Hier treffen die Züge aus allen Gegenden des Reiches aufeinander. Verwandte und Bekannte, die sich Jahrzehnte nicht gesehen haben, finden sich. Aus aller Herren Länder sind sie gekommen. Norweger, Brasilianer, Mexikaner, Ungarn haben sich ihrer oberschlesischen Geburt erinnert und sind alle da. Die Schlesier haben nicht umsonst den Ruhm, der Volksstamm zu sein, der am stärksten an seiner Heimat hängt. Von Oppeln aus verteilt sich der Strom. Anschluß ist überall da. Extrazüge werden eingeschoben, durch telegraphische Benachrichtigung Anschlußzüge zum Warten veranlaßt. Nirgends eine Meldung, kein Irrtum, kein Schimpfen trotz des Drängens. Und die Massen verteilen sich übers Land, die Städte füllen sich und die Dörfer. Alle Häuser sind belegt bis unters Dach und immer neue Züge gleiten heran. Die Wallfahrt der Söhne Oberschlesiens zur Heimat ist eine Kundgebung deutschen Fühlens, wie sie größer und gewaltiger nicht gedacht werden kann.

„Oberschlesien ist erwacht!"

Breslau, 19. März. Der Leiter des Schlesischen Ausschusses, Dr. Lazaschek, erläßt in der „Schlesischen Volkszeitung" folgenden Aufruf:

Oberschlesien ist erwacht! Es geht durch das Land, seit die Kinder des Landes in die alte Heimat zurückkehren, wie ein Strom die Heimat- und Vaterlandsliebe. Es gibt kein Halten mehr. Das Eis ist gebrochen, es wird Frühling. Die Schranke fällt, die uns der Friedensvertrag errichten wollte. Das deutsche Vaterland kann ruhig dem 20. März entgegensehen.

Gefährdung der Abstimmung

Berlin, 19. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Lage in Oberschlesien zeigt teilweise ein äußerst kritisches Gesicht. Die Kreise östlich der Oder sowie die nördlichen und mittleren Kreise sind im allgemeinen ruhig; dagegen lassen die Verhältnisse in den Kreisen Rybnik, Pleß, Beuthen und Tarnowitz viel zu wünschen übrig. Da die interalliierten Truppen in den Städten zusammengezogen sind, ist das flache Land schutzlos dem Terror der Polen preisgegeben, der sich in erster Linie gegen die deutschen Heimattreuen wendet, aber auch gegen die deutschen Einwohner und vor allem gegen die in der deutschen Abstimmungsbewegung hervorgetretenen Führer vorgeht.

Von deutscher Seite wird alles getan, was möglich ist. Fürst Hatzfeld hat fortlaufend Besprechungen mit den alliierten Vertretern und hat in der letzten Zeit fast täglich mit Dokumenten belegte Denkschriften eingereicht. Von unseren Auslandsvertretungen ist man in London, Paris und Rom vorstellig geworden und hat darauf hingewiesen, daß eine Verstärkung und Auseinanderziehung der interalliierten Truppen dringend notwendig ist. Alle diese Vorstellungen waren bisher vergeblich, und es läßt sich nicht mehr verkennen, daß eine Absicht der Alliierten vorliegen muß. Der deutsche Abstimmungskommissar hat die zugereisten Abstimmungsberechtigten der gefährdeten Gebiete in den Städten, die über eine Truppenbesatzung verfügen, konzentriert und wird sie am Abstimmungstage in Gruppen nach ihren Heimatsorten entsenden.

Gestern und heute sind von deutscher Seite wiederum dringende Vorstellungen erhoben und eine weitergehende Verteilung der Truppen auf das Land gefordert worden, da unter diesen Umständen die unbeeinflußte Abstimmung nicht gewährleistet erscheint. Man hat nicht viel Hoffnung, daß diese Vorstellungen bei der bekannten Stellungnahme des Generals Lerond Erfolg haben werden, und man ist auf gewisse Ueberraschungen besonders in den Kreisen Rybnik, Pleß und Kattowitz gefaßt, die lediglich auf die Einwirkung des polnischen Terrors zurückzuführen sind. Bei diesen Vorstellungen hat man der Interalliierten Kommission eine namentliche Liste der Ortschaften überreicht, für die zur Sicherung der Wahl Truppenbelegung verlangt wird.

Angesichts der durch den polnischen Terror beeinflußten Abstimmung scheint man in deutschen Regierungskreisen den Gedanken zu erwägen, ob man nicht die Verschiebung der Wahl beantragen soll.

Beschimpfung eines deutschen Journalisten

Kattowitz, 19. März. Die hier anwesenden Vertreter der deutschen Presse haben an die Interalliierte Kommission in Oppeln folgendes Telegramm gerichtet:

Dr. Manfred Georg, Vertreter der „Vossischen Zeitung" in Berlin, wurde am 18. März um 8½ Uhr vorm. von einem französischen und einem oberschlesischen Kriminalbeamten aus seinem Bett im Hotel Monopol in Kattowitz geholt und trotz seines Einspruchs dem Kreiskontrolleur von Kattowitz-Land, Kommandant de Vic, vorgeführt. Der Kommandant machte Dr. Georg Vorwürfe wegen eines Berichtes über eine Versammlung in Michalkowitz. Als Dr. Georg gegen seine Vorführung protestierte und versuchte, den Tatbestand klarzulegen, schlug de Vic ohne weiteres unter schweren Beschimpfungen auf Georg ein. Seine Verletzungen wurden von einem Arzt in Kattowitz, Dr. Knosala, später schriftlich bestätigt.

Die aus Anlaß der Abstimmung in Kattowitz versammelten Vertreter der deutschen Presse erblicken in der Verhaftung und Behandlung ihres Berufskollegen Dr. Georg eine brutale Verletzung der Ehre, Freiheit und Rechte der Presse. Sie machen den Mitgliedern der Interalliierten Kommission als der vorgesetzten Behörde de Vics Mitteilung von diesem, jedem internationalen Kulturbegriff widersprechenden Vorfall in der bestimmten Erwartung, daß die Interalliierte Kommission unverzüglich Sühne für die Beleidigung Dr. Georgs und ausreichende Genugtuung für die der gesamten Presse gezeigte Mißachtung herbeiführt.

Von diesem Telegramm ist gleichzeitig der deutschen Regierung zu Handen des Reichskanzlers Fehrenbach und der gesamten deutschen und internationalen Presse Mitteilung gemacht worden.

Polnische Gewaltakte

Kattowitz, 19. März. Unerhörte polnische Terrorakte sind besonders in den östlichen Grenzgebieten des oberschlesischen Abstimmungsgebietes vorgekommen. In Pleß sind vier Bureau- und Wohnbaracken für Abstimmungsberechtigte durch Brandstiftung oder durch Bomben zerstört worden. Im Kreise Pleß wurde gestern ein deutsches Auto überfallen, wobei eine Person getötet und fünf verwundet wurden. Im Kreise Kosel wurde gestern ein deutscher Lehrer ermordet. Im Kreise Rybnik wurde ein Wachtmeister der Abstimmungspolizei aus dem Hinterhalt erschossen. An der Eisenbahnstrecke Nikolai wurden verschiedene Personen von bewaffneten Banditen erschossen. Im Landkreise Kattowitz wurde eine gesellige Veranstaltung der Heimattreuen von polnischen Banditen überfallen. Beim Eingreifen der Abstimmungspolizei wurden mehrere Beamte getötet. Außerdem wurde im Kreise Rybnik von den Polen ein Gasthaus in Brand gesteckt, weil dort Abstimmungsberechtigte untergebracht waren. Auf Abstimmungszüge ist verschiedentlich geschossen worden.

Die Note des Botschafterrats zur Abstimmung

Paris, 19. März. (Eig. Drahtbericht.) Der Botschafterrat hat heute vormittag in Beantwortung einer Protestnote der deutschen Regierung wegen der Haltung in Oberschlesien der deutschen Botschaft in Paris eine Note überreicht, die sich darauf beruft, daß nur die Interalliierte Kommission damit beauftragt sei, in Oberschlesien während des Plebiszits für Ordnung zu sorgen, und daß für jedes Dazwischentreten deutscher Truppen die Berliner Regierung verantwortlich sein werde.

Eine gleiche Mitteilung ist auch dem Pariser Vertreter der polnischen Regierung gemacht worden. Beide Noten sind von Briand unterzeichnet.

Politische Wochenschau

Von
Reichsminister a. D. Schiffer.

Das Auftreten Lloyd Gorges in der Londoner Konferenz war, wie die Teilnehmer an dieser Zusammenkunft berichten, sehr auffällig und ganz anders wie in Spa. Während er sich hier mit jener Lebhaftigkeit gegeben hatte, die ihm als eine Mischung von advokatorischer Beweglichkeit und sprühendem Temperament eigen ist, machte er in London den Eindruck eines müden Mannes, der nach Worten suchte, schleppend und stockend redete und sein Mißbehagen kaum verhehlte. Ob dies nur auf eine körperliche Indisposition zurückzuführen war? Schwerlich. Vielmehr spricht alles dafür, daß der englische Premier in seinem Verhalten nur die Stimmung oder besser die Mißstimmung erkennen ließ, wie sie ihn bei der Entwicklung, die die Dinge nahmen, erfüllte und erfüllen mußte. Er ist viel zu klug, als daß er nicht erkannt haben sollte, daß diese Entwicklung nicht zum gewollten Ziele führen kann und nicht nur keinen Nutzen bringen, sondern denen, die sie vorwärtstreiben, je nach ihrer Stellung in der Weltwirtschaft mehr oder minder erheblichen Schaden bereiten wird. Sollte er daran noch irgendeinen Zweifel gehabt haben, so ist er inzwischen sicherlich durch die immer zahlreicher werdenden Stimmen aller Sachkundigen, die in der neutralen, italienischen und auch englischen Presse laut werden, genügend aufgeklärt und belehrt worden.

Das hat ihn freilich nicht gehindert, seine Reparationsbill über Erhebung der Ausfuhrabgaben im Unterhause einzubringen; und das Parlament hat sie trotz aller zutage liegenden und zum Teil auch offen geäußerten Bedenken prompt angenommen. Auch die Arbeitervertreter unter Führung von Thomas stimmten für sie. Das ist bezeichnend für den englischen Volkscharakter, der das Parteiwesen in Fragen der äußeren Politik ganz zurücktreten läßt und an gefaßten Entschlüssen zunächst einmal zäh festhält.

So wird denn auch der mit den Sanktionen beschritten Weg fortgesetzt werden, wenigstens von England und Frankreich, während die Haltung der anderen Alliierten, insbesondere von Japan und Italien, noch nicht geklärt ist. In Frankreich ist man natürlich sehr zufrieden und kein Mißton stört die allgemeine Freude. Erklärte doch auch der Sozialist Auriol die französischen Wiedergutmachungsansprüche für „durchaus gerecht und maßvoll". Mit der Auswirkung der internationalen Arbeitergemeinschaft hat es also noch gute Wege. Sie hat vor dem Kriege, im Kriege und nach dem Kriege versagt, und wird noch auf lange Zeit hinaus sich nicht im Interesse der Friedens- und Völkerverständigung durchzusetzen vermögen. Briand erntete in der Deputiertenkammer allgemeinen Beifall, als er behauptete, daß die Geste am Tage, nach dem man die Zwangsmaßnahmen angekündigt hatte, ihren moralischen Eindruck nicht nur auf die Verbündeten, sondern auch in der ganzen Welt gemacht habe. Ob dieser Eindruck wirklich der einer moralischen Tat gewesen ist, dürfte billig bezweifelt werden. Nicht nur in Deutschland hat man diesen Gewaltakt als einen flagranten und brutalen Rechtsbruch empfunden. Auch die weiteren Folgen der angewandten und noch anzuwendenden Gewalt werden alles andere eher als moralisch sein. Eine neue Periode des Schmuggels, der Bestechung, der Korruption, des Schleichhandels, des Schiebertums wird anbrechen; und das ganze Gesindel der Spekulanten aller Länder reibt sich bereits vergnügt die Hände im Hinblick auf die guten Geschäfte, die ihm durch die „moralische Entente" in sichere Aussicht gestellt werden. Anstatt endlich einmal auf internationalem Wege gegen diese internationale Sippe, die ihr unsauberes Handwerk mit intensivster Steuerdrückebergerei und Steuerflucht zu paaren pflegt, konzentriert vorzugehen, begünstigt man sie durch Maßnahmen, die letzten Endes nur ihr zugute kommen werden.

Ihren Zweck haben diese Maßnahmen schon jetzt insofern verfehlt, als sie nicht imstande gewesen sind, den Willen des deutschen Volkes zum Widerstand zu brechen, ihn auch nur zu erschüttern. Hierauf hatte man drüben mit Sicherheit gerechnet. Die erste Enttäuschung ist also eingetreten. Andere werden folgen. Denn wir sind nicht gesonnen, es nur bei Willenskundgebungen bewenden zu lassen und unsren Widerspruch in tönenden Worten zu erschöpfen. Wir wollen ihn organisieren, in die Tat umsetzen, in wirtschaftlichem Gegenstoß lebendig machen. Alle Kräfte des Wirtschaftslebens sind denn auch am Werke. Der Reichswirtschaftsrat ist sich sofort der großen Aufgabe bewußt geworden, die ihm hier gestellt ist; eine Aufgabe, deren wirkliche Lösung ihm in unserem öffentlichen Leben den Platz verschaffen kann, den er sich bisher noch nicht zu erringen gewußt hat. Mit der ruhigen Energie, die aus tiefster Sachkunde stammt, bereitet man überall die Maßnahmen vor, die zur Ein- und Umstellung der Erzeugung und des Vertriebes, der Verfrachtung und Verteilung unserer Güter erforderlich sind.

Das sind die nächsten und dingendsten Aufgaben. Aber mit Recht blickt man bereits über sie hinaus. Gewiß werden wir uns zu neuen Verhandlungen nicht drängen und sie von uns aus nicht in Vorschlag bringen. Doch kommen werden sie, wenn auch wohl nicht so schnell, wie es gewisse ausländische Blätter ankündigen, die bereits von neuen Konferenzen als nahe bevorstehend sprechen. Auch hierauf muß man gerüstet sein, die Lehren beherzigen, die der bisherige Verlauf der Dinge uns gegeben hat, und neue Wege ins Auge fassen, die nicht ins wirtschaftliche Chaos, sondern zum erstrebten Ziele führen. Diese neuen Wege können im einzelnen sehr verschieden sein. Schließlich werden sie doch auf irgendeine Form des wirtschaftlichen Zusammenarbeitens herauskommen. Nur diese Methode wird das Problem der Wiederherstellung der zerstörten Gebiete, der Geldversorgung Frankreichs und der Beschaffung weiterer Entschädigungen praktisch bewältigen können. Freilich kann man auch noch nicht annähernd sagen, wann dieser Gedanke in französischen Hirnen in seiner Unabweislichkeit erkannt und sich bis zu dem Entschluß durchringen wird, unter Verzicht auf andere, den ungezügelten Trieben der gallischen Volksseele sympathischeren Vorstellungen sich der Mitwirkung nicht zu entziehen. Bis dahin wird Frankreich auch

SLUB
Wir führen Wissen.